

# Post-Oil City

Die Stadt von morgen



# Inhaltsverzeichnis

## Projektskizze

|                                     |           |
|-------------------------------------|-----------|
| <b>Einstiege</b>                    | <b>12</b> |
| <b>Der Moloch erfindet sich neu</b> | <b>16</b> |
| Die Vision der nachhaltigen Stadt   |           |
| <i>Von Ralf Fücks</i>               |           |

## Planfeststellungsverfahren

|   |           |
|---|-----------|
| <b>Das Kapsel-Denken überwinden</b>                     | <b>24</b> |
| Die Stadt, ein komplexes System räumlicher Ordnung      |           |
| <i>Von Sophie Wolfrum</i>                               |           |
| <b>Kommunen, hört die Signale!</b>                      | <b>32</b> |
| Demografischer Wandel                                   |           |
| <i>Von Klaus J. Beckmann</i>                            |           |
| <b>Engagement fürs Klima trotz finanzieller Fesseln</b> | <b>38</b> |
| Kommunen im Wandel                                      |           |
| <i>Von Jens Lattmann</i>                                |           |
| <b>Ein ökosoziales Paradoxon</b>                        | <b>45</b> |
| Stadtumbau und Gentrifizierung                          |           |
| <i>Von Andrej Holm</i>                                  |           |

## **Grundrisse**

- 54 Suffizienz plus Subsistenz ergibt ökonomische Souveränität**  
Stadt und Postwachstumsökonomie  
*Von Björn Paech und Niko Paech*
- 61 No Future war gestern**  
Transition-Town-Initiativen  
*Von Gerd Wessling*
- 67 Von Stadtpflanzen und Refugien des Selbermachens**  
Urbane Landwirtschaft als postfossile Strategie  
*Von Christa Müller*
- 73 Die Stiefkinder der nachhaltigen Stadtentwicklung**  
Gewerbegebiete  
*Von Frank Betker*
- 79 „Jeder Lebensstil muss spezifische Antworten finden dürfen“**  
Urbanes Leben heute und morgen  
*Ein Interview mit Konrad Götz*

## **Rohbau**

- 84 Von der Petropolis zur Ökopolis**  
Neues Modell der modernen Stadt  
*Von Herbert Girardet*
- 91 Ein Stadtteil auf energetischer Sparflamme**  
Null-Emissionen-Stadt Masdar City  
*Von Matthias Schuler*
- 97 Globale Probleme suchen urbane Lösungen**  
Städte als Hoffnungsträger  
*Von Bernhard Stratmann*
- 103 Eine Stadt für Menschen, nicht für Autos**  
Die Mobilität von morgen  
*Von Michael Adler*

## Impulse

**Projekte und Konzepte** 110

**Medien** 119

## Spektrum Nachhaltigkeit

**Demokratie** 21 124

Eine Analyse des Schlichtungsverfahrens Stuttgart 21  
*Von Peter Vonnahme und Bernd Tremml*

**Vergesst Cancún, legt einfach los!** 129

Strategiewechsel für den weltweiten Klimaschutz  
*Von Karl-Martin Hentschel*

**Im Netz verstrickt** 133

Konflikte beim Ausbau der Stromnetze  
*Von Werner Neumann*

**Wachstum zwischen Illusion und Realität** 138

Enquetekommission des Bundestages  
 „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“  
*Von Martin Jänicke*

**Die Vielfalt des Lebens gestalten** 142

Nachruf auf die Ökonomin Christiane Busch-Lütj  
*Von Uta von Winterfeld, Sabine Hofmeister und Adelheid Biesecker*



## Rubriken

**Editorial** 7

**Vorwort** 8

**Impressum** 144

**Vorschau** 145

Transition-Town-Initiativen

## No Future war gestern

*Von Gerd Wessling*

**Immer mehr Menschen sind davon überzeugt, dass Peak Oil, Ressourcenverbrauch und Co. das Leben aller verändern werden. Doch anstatt resignierend auf eine erzwungene Transformation zu warten, krepeln sie ihr Gemeindeleben um und experimentieren mit einem neuen, bereichernden und befriedigenderen Lebensstil.**

— Das hätte sich der Lehrer für Permakultur, Rob Hopkins, bestimmt nicht träumen lassen, als er 2006 mit seiner Familie von Irland nach Totnes, eine Kleinstadt in Großbritannien, zog, wo er mit ein paar Freund(inn)en die weltweit erste Transition-Town-Initiative gründete: Fünf Jahre später, 2011, gibt es mehr als 360 offizielle Transition-Initiativen in über 40 Ländern und mehrere Tausend Dörfer, Städte, Gemeinden und Regionen, die darüber nachdenken, eine zu gründen.

Das Transition-Modell überwindet Kultur- und Sprachschranken. Es ist flexibel und offen genug, um Menschen in Brasilien ebenso wie in Schweden zu begeistern, und bietet dabei genügend Gemeinsamkeiten, diese Menschen durch die Bewegung global im Denken zu verbinden und sie gleichzeitig zu ermuntern, sehr stark an die lokalen Umstände angepasst zu handeln. Allein in Deutschland befinden sich inzwischen 25 bis 30 Transition-Initiativen im Aufbau, Kreuzberg-Friedrichshain, Bielefeld und Witzenhausen sind die ersten drei offiziellen deutschen Transition-Town-Initiativen. Und das scheint erst der Anfang zu sein: Über 500 Interessent(inn)en und Aktive tauschen sich äußerst rege in

Internetforen aus. (1) Zur ersten Transition-Konferenz in Hannover 2010 kamen über 150 Menschen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, die an mehr als 30 Workshops teilnahmen und die zweieinhalb Tage als äußerst lehrreich, bereichernd und berührend empfanden. Über 200 Teilnehmer(innen) haben im deutschsprachigen Raum bereits Training-for-Transition-Kurse besucht und sich überwältigend positiv über Form und Inhalt ausgesprochen. Womit Hopkins vor allem nicht gerechnet hätte, ist die Tatsache, dass die britische Regierung sich mittlerweile von der Transition-Bewegung Großbritanniens im Hinblick auf Maßnahmen für die Entwicklung einer nachhaltig lebenden „Big Society“ beraten lässt.

Was macht das Transition-Modell so anziehend für viele, äußerst unterschiedliche Menschen und Kulturen? Was lässt Männer, Frauen und Kinder in einer Art und Weise vor Ort aktiv werden, die ihnen bisher oft fremd war? Um diese Frage zu beantworten, hilft es, sich die Wurzeln der Bewegung näher anzusehen. Die Transition-Bewegung bezeichnet sich gerne als „Kopf, Herz und Hände“ der Energie- und Kulturwende. Wichtig ist es ihr dabei, die Balance zwischen den drei Komponenten zu wahren und darauf zu achten, dass keine Komponente Übergewicht bekommt.

In den „Kopf“-Bereich fließen beispielsweise die wissenschaftlichen und mentalen Motivationen mit ein, die Rob Hopkins und seine Mitsstreiter(innen) in Totnes die erste Transition-Town-Initiative gründen ließen. Dazu gehörte unter anderem die Erkenntnis, dass gerade die bisherige Lebensart in der westlichen Welt – vor dem Hintergrund von Klimawandel, Peak Oil, der Finanz- und Wirtschaftskrise sowie der weltweiten sozialen Ungerechtigkeit vor allem im Hinblick auf den Ressourcenverbrauch – nicht einem „Business as Usual“ folgen kann und sollte.

### **Gewinnen durch Verzichten**

Anstatt nun ein Weltuntergangsszenario zu entwerfen und zu propagieren, begreift die Transition-Bewegung die negativen Entwicklungen eher als Chance – gerade für den Westen –, durch die Umstellung auf eine sanftere, Ressourcen besser schonende und mehr auf ein Miteinander aufbauende Zivilgesellschaft jetzt schon die Lebensqualität deutlich zu erhöhen. Damit geht einher, den vermeintlichen Verzicht auf viele lieb-gewonnene Dinge und Gewohnheiten – wovor Menschen oft große Angst haben und wogegen sie Widerstand entwickeln – als eigentlichen Gewinn zu erkennen, beispielsweise den Gewinn an:

- Luft-, Wasser- und Bodenqualität sowie Artenvielfalt statt weiterer Verschmutzung durch fossile Energieträger;
- Stille im Gegensatz zu Lärm durch zunehmenden Verkehr;
- guten Freundschaften, Nachbarschaften und Kontakten innerhalb der eigenen Stadt oder Region anstatt zunehmender Vereinzelung und Isolierung sowie
- Respekt für die uns umgebenden Menschen mit all ihren Unterschieden im Gegensatz zum Gefühl der Bedrohung durch das vermeintlich Fremde.

Dieses letztgenannte Element fließt auch stark in die „Herz“-Komponente der Transition-Bewegung ein. Interessierte zu diesem Thema erforschen beispielsweise, welche inneren Mechanismen uns eigentlich das industrielle Wachstumssystem so haben erschaffen lassen, wie es ist. Andere Fragen sind, wie eine Gruppe gut und konstruktiv arbeiten oder wie man sich gegenseitig stützen kann, wenn angesichts des Überwältigenden der „großen“ Themen wie dem Klimawandel Phasen der Verzweiflung und das Gefühl der Machtlosigkeit aufkommen. Weitere Elemente, die in diese Forschung einfließen, sind etwa tiefenökologische Ansätze nach Joanna Macy so wie natürlich ganz stark die Elemente der Permakultur.

Die Permakultur hat ein paar Grundsätze, die auch jeder Transition-Initiative zugrunde liegen: beobachten und interagieren, Energie auffangen und speichern, einen Ertrag erzielen, also ernten, Selbstregulation anwenden und Feedback akzeptieren, erneuerbare Ressourcen und Dienste verwenden und wertschätzen, keinen Abfall produzieren, integrieren anstatt separieren, kleine und langsame Lösungen bevorzugen, Vielfalt verwenden und wertschätzen, Randzonen achten und nutzen sowie auf Veränderung kreativ reagieren.

### **Ursachen der positiven Resonanz**

Wichtig ist es, die beiden Transitionelemente „Kopf“ und „Herz“ immer möglichst konkret auch im Handeln vor Ort zu verankern, besonders im Gestalten und Durchführen von lokalen Projekten, zum Beispiel bei der Einführung von Regionalwährungen, beim Anlegen von Stadtgärten oder Gründen von Tauschbörsen, Nachbarschaftstreffen und Arbeitsgruppen zu Themen wie Energie, Bildung oder Mobilität. Dabei sollte das Rad nicht neu erfunden werden. Vielmehr sollte vor Ort im engen Austausch und in Kooperation mit existierenden Initiativen geplant und gehandelt werden. Warum aber nun dieser Zulauf? Gibt es Gemeinschaftsgärten, Diskussionsgruppen oder Tauschbörsen nicht

schon lange und gerade in unserem ach so „grünen“ Deutschland? Es scheint so zu sein, als hätte das Transition-Modell gegenüber anderen bereits existierenden Bewegungen und politischen Strömungen, die zum Beispiel mit der Grünen-Partei so stark wie nie sind, ein paar frische und neue Aspekte zu bieten, welche Menschen aktiv werden lässt, die bisher nur still mit grünen Themen sympathisiert haben.

**„ Gegenüber allen bereits existierenden Bewegungen und politischen Strömungen hat das Transition-Modell ein paar frische und neue Aspekte zu bieten, welche Menschen aktiv werden lässt, die bisher nur still mit grünen Themen sympathisiert haben. “**

Zu einer möglichen Erklärung seien hier noch einmal einige Punkte aufgeführt, die Transition ausmachen: Bei Transition geht es um eine Vision einer positiven Zukunft, um die Sensibilisierung respektive Bewusstseinsbildung für Themen wie Klimawandel, Peak Oil, Ressourcenverbrauch, globale Gerechtigkeit oder Finanz- und Wirtschaftskrise. Und es geht um das Einbeziehen aller, wonach jede(r) da gebraucht wird, wo er oder sie bereits steht, und um das selbstermächtigende Handeln nach dem Motto „Die Lösung ist genauso groß wie das Problem.“

Wichtig ist, dass die Modelle und Projekte „anstecken“, also begeistern und einfach zu wiederholen sind. Darüber hinaus geht es um Resilienz, also die Widerstandsfähigkeit, und darum, starke lokale Gemeinschaften zu bilden, die eingebettet sind in einen globalen geistigen Verbund und eine weltweite mentale Offenheit zeigen.

Ergänzen lassen sich diese Punkte gut durch die vier Haupterkenntnisse der Transition-Bewegung:

□ ein zukünftiges Leben mit weniger verfügbarer Energie ist unvermeidlich; es ist besser, dafür zu planen, als von ihm überrascht zu werden;



- unsere ölbasierte Gesellschaft ist noch lange nicht resilient genug, um beispielsweise mit Energiepreisschocks fertig zu werden;
- wir müssen selbst handeln und wir müssen jetzt handeln;
- unter Verwendung des kollektiven Genius unserer Gemeinde oder Region können wir einen Lebensstil gestalten, der bereichernder, befriedigender und mehr mit den Mitmenschen verbunden ist, als es bei den meisten heutigen Lebensstilen der Fall ist.

### **Genügend Talente in der Nachbarschaft**

Der hohe Zulauf liegt wohl auch an dem sehr unideologischen, pragmatischen und inklusiven Ansatz von Transition sowie an dessen Stärkung der Selbstermächtigung. Er ermuntert man und frau, vor Ort direkt aktiv zu werden und zu versuchen, in angemessener Art und Weise lokale Lösungen auf lokale Herausforderungen zu finden. Indem Menschen sich engagieren, vermeiden sie ein mögliches Gefühl der Ohnmacht nach dem Motto „Was ich als einzelner tue, bringt ja sowieso nichts“.

Viele empfinden auch das Verbindende innerhalb einer Initiative als sehr bereichernd und können gut damit leben, dass es sich bei Transition um ein großes Experiment handelt mit völlig ungewissem Ausgang und der klaren Aussage: Niemand weiß die Lösung schlechthin, weil es „die“ Lösung nicht gibt. Vielmehr gehen Transition-Initiativen davon aus, dass in der näheren Umgebung Menschen mit allen nötigen Talenten leben, mit denen gemeinsam sie lokalen Herausforderungen konstruktiv und positiv begegnen können.

Wie wird sich nun das Transition-Modell – wenn überhaupt – auf die weitere wirtschaftliche und politische Entwicklung vor allem in den entwickelten Industrienationen auswirken? Ist diese Bewegung geeignet, mittel- und langfristig spürbare Änderungen auszulösen und/oder zu begleiten? Spürbar ist auf jeden Fall, dass die Transition-Bewegung viele der aktuell aufkeimenden Themen und Stimmungen bündelt. Am deutlichsten erfahrbar ist dabei die immer stärker werdende Kritik vieler Mitmenschen am ungebremssten Ausbau unseres globalen industriellen Wachstumssystems mit allen negativen Konsequenzen. Die auch im saturierten Westen immer stärker spürbare Verunsicherung darüber, welche Form der individuellen Lebensgestaltung denn vor diesem Hintergrund die richtige ist, findet in Transition-Initiativen Ausdruck.

Wenn Transition weiterhin einen Rahmen schaffen könnte, in dem sich dieser Wandel lokal von Gemeinden, aber auch Individuen kreativ und positiv umsetzen lässt, so wäre

dies schon ein wunderbares Ergebnis. Gleichzeitig ist es notwendig, dass stützende Vereinbarungen und Projekte auf nationaler sowie auf globaler Ebene beschlossen und umgesetzt werden. Transition-Initiativen können helfen, diese Vereinbarungen lokal umsetzen.

Wollte man das Transition-Modell von A bis Z ausbuchstabieren, wären wir, was dessen Möglichkeiten angeht, gerade erst beim Buchstaben C angelangt. Es gibt also noch viel Potenzial, das Modell gemeinsam weiterzuentwickeln, und dazu seien alle Interessierten herzlich eingeladen. ———

### **Anmerkung**

(1) Vgl. [www.transition-initiativen.de](http://www.transition-initiativen.de), [www.transitionculture.org](http://www.transitionculture.org), [www.transitionnetwork.org](http://www.transitionnetwork.org)



### **Welches Fossil nehmen Sie mit ins „Postfossilozän“?**

Benzingeruch, den Geschmack von Megasmog in Bombay 2007, den unglaublichen Lärmteppich entlang der

Stadt-Autobahn Ostwestfalendamm in Bielefeld und zahlreiche Späteinkäufe an der Tankstelle auf Bandtouren in den 1990er-Jahren.

### **Zum Autor**

Gerd Wessling, geb. 1966, ist Dipl.-Physiker und selbständig im IT-Bereich. Er hat u.a. die Tran-

sition Town Bielefeld und das Transition-Netzwerk D/A/CH mitgegründet und begleitet Transition-Initiativen in Großbritannien und im deutschsprachigen Raum als ausgebildeter Transition-Trainer.

### **Kontakt**

Gerd Wessling  
c/o Transition Town Bielefeld  
Bleichstr. 77a, D-33607 Bielefeld  
Fon ++49/(0)521/303 10 01  
E-Mail [gerd.wessling@googlemail.com](mailto:gerd.wessling@googlemail.com)  
[www.transition-initiativen.de](http://www.transition-initiativen.de)

---